

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 2. Hälfte) 5. Mose 2–34 Zwei Predigten über 5. Mose Kap. 8,1-18 – 2. Predigt über 5. Mose 8,1-18
Datum:	Gehalten am 15. November 1874

Gesungen

Psalm 34,1-3

Ich rühm' den Herrn allein,
 Der stets uns ist, was Er je war!
 Sein Lob soll jetzt und immerdar
 In meinem Munde sein.
 Er liebt Sein Eigentum;
 Bedrängte, freuet euch des Herrn!
 O höret mich, Er hilft so gern;
 Jehovah ist mein Ruhm.

Lobt, lobt den Ewigen!
 Er zeigt in Seiner Größe Sich;
 Kommt, lasset uns gemeinschaftlich
 Jetzt Seinen Ruhm erhöh'n!
 Er hält mich immer fest;
 Ich such't und fand Ihn, meinen Gott,
 Seht, wir Er bald aus aller Not,
 Aus aller Furcht erlöst.

Die immer auf Ihn schau'n,
 Die glänzen voll von Trost und Licht;
 Scham decket nie ihr Angesicht,
 Weil sie auf Gott vertrau'n.
 Ruft hier ein Elender,
 Der Herr erhöret seine Stimm';
 Aus allen Nöten hift Er ihm,
 Und wer hilft so, wie Er?

Meine Geliebten! Schlaget abermals mit einander auf 5. Mose 8. Ich mache zuvor die Bemerkung, daß die ersten Christen dieses fünfte Buch Mosis zu ihrem Trost, zu ihrer Erbauung und Ermahnung sehr häufig gelesen haben, daß viele Christen, welche ich gekannt habe, namentlich in ihren letzten Tagen, sich geweidet haben in diesem Buch, – auf daß ihr beim Lesen oder Hören-lesen ja nicht etwa denket, dieses Buch sei nicht für das christliche Volk, sondern es gut versteht, daß die christliche Kirche diese Worte, welche wir lesen werden, als an sie gerichtete Worte Gottes betrachtet hat. Wir lesen also

5. Mose 8,1-18:

„Alle Gebote, die ich dir heute gebiete, sollt ihr halten, daß ihr danach tut, auf daß ihr lebet und gemehret werdet und einkommet und einnehmet das Land, das der Herr euren Vätern geschworen hat; und gedenke alles des Weges, durch den dich der Herr, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste, auf daß Er dich demütigte und versuchte, daß kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du Seine Gebote halten würdest oder nicht. Er demütigte dich und ließ dich hungern und speisete dich mit Man, das du und deine Väter nie erkannt hattest, auf daß Er dir kund täte, daß der Mensch nicht lebe von Brot allein, sondern von allem, das aus dem Munde des Herrn gehet. Deine Kleider sind nicht veraltet an dir und deine Füße sind nicht geschwollen diese vierzig Jahre. So erkennest du, ja in deinem Herzen, daß der Herr, dein Gott, dich gezogen hat, wie ein Mann seinen Sohn ziehet. So halte nun die Gebote des Herrn, deines Gottes, daß du in Seinen Wegen wandelst und fürchtest Ihn. Denn der Herr, dein Gott, führet dich in ein gut Land, ein Land, da Bäche und Brunnen und Seen innen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen; ein Land, da Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel innen sind; ein Land da Ölbäume und Honig innen wächst; ein Land, da du Brot genug zu essen hast, da auch nichts mangelt; ein Land, dessen Steine Eisen sind, da du Erz aus den Bergen hauest. Und wenn du gegessen hast und satt bist, daß du den Herrn, deinen Gott, lobest für das gute Land, das Er dir gegeben hat. So hüte dich nun, daß du des Herrn, deines Gottes, nicht vergessest, damit, daß du Seine Gebote und Seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht haltest; daß, wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbauest und darinnen wohnest, und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehret; daß dann dein Herz sich nicht erhebe, und vergessest des Herrn, deines Gottes, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus dem Diensthause; und hat dich geleitet durch die große und grausame Wüste, da feurige Schlangen und Skorpione und eitel Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen gehen; und speisete dich mit Man in der Wüste, von welchem deine Väter nichts gewußt haben, auf daß Er dich demütigte und versuchte, daß Er dir hernach wohltäte. Du möchtest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir dies Vermögen ausgerichtet; sondern, daß du gedächtest an den Herrn, deinen Gott; denn Er ist es, der dir Kräfte gibt, solche mächtige Taten zu tun, auf daß Er hielte Seinen Bund, den Er deinen Vätern geschworen hat, wie es gehet heutiges Tages“.

Gebet vor der Predigt.

Gnädigster Erbarmer, Du wirst nicht müde noch matt, da Du uns am besten kennst, uns stets zu ermahnen, daß wir Deiner sollen eingedenk bleiben und Deiner großen Wohltaten. Ja, unser Herz ist ein trotziges Ding und wiederum ein verzagtes Ding! Wir bekennen vor Dir unsere Sünde und Schuld, daß wir nicht aufhören, uns durch das Sichtbare betören zu lassen, so daß wir Dich nicht vor Augen halten, wie wir sollten; denn wir haben alles allein von Dir! Du bist allein unser Schöpfer und Erlöser. Großer Gott, was ist es alles, was wir haben? Ohne Dich alles Eitelkeit, mit Dir aber und bei Dir alles Wohltat! Du gedenkst Deines Bundes; so gedenke unser und unserer Kinder für und für! O gib uns das Einzige, daß Du unser Herz fest bindest an Dein Wort, an Deine Verheißung und an die Furcht Deines Namens! Sei mit uns nach der Macht Deiner Barmherzigkeit und vergib uns alle unsere Sünden, daß wir so wenig verstehen, wie wir alles durch Dich und alles unverdient haben, und wie wir von uns selbst nichts sind und nichts vermögen, sondern daß Du allein es bist und uns Kräfte gibst, unsere Dinge zu tun. Gott, Du hältst Wort und Treue, lässest nicht fahren die Werke Deiner Hände! Wo ist ein solcher Gott, wie Du bist? ein Gott, der also führt, wie Du führst, daß es geht durch die Wüste, und es sind doch keine Feinde da! Sei mit uns nach der Macht Deiner

Gnade, daß wir Deines Namens und Deiner Wunder eingedenk bleiben bis zu unserm letzten Hauch, und daß wir Dich loben für alle Deine Güte; denn es ist allein um Deines lieben Sohnes Jesu Christi willen, allein des Bundes wegen, den Du beschworen hast, daß wir sind, was wir sind, daß wir haben, was wir haben!

Gedenke unser nach Deiner Barmherzigkeit, Güte und Treue; gedenke unserer Witwen und Waisen, Kranken und Sterbenden, nach der Macht Deiner Treue. Sei mit Stadt und Land, o Gott, nach Deinem Erbarmen und gib unserm Kaiser und König Deinen Heiligen Geist auf seinem Wege, auf daß wir vor Deinem Angesicht leben, daß Dein Wort seinen Lauf behalte und der Antichrist gestürzt werde! Tue mit uns nach Deiner Barmherzigkeit, der Du uns führst nicht nach unserm Willen und Rat, sondern nach Deinem Rat, auf daß wir uns ewig vor Deinem Angesichte freuen über alle Deine Wege. Amen.

Zwischengesang

Psalm 100,2-4

Erkennt den Herrn, nur Er ist Gott!
Er schuf uns, Er ist unser Gott!
Wir sind Sein Volk, das nach Ihm hört,
Sind Schafe, die Er führt und nährt.

Mit Dank zu Seinen Toren ein!
Im Vorhof wird euch Gott erfreu'n.
Lobt Ihn in Seinem Heiligtum,
Sein Name sei stets euer Ruhm!

Denn ewig gnädig ist der Herr,
Und niemand ist doch gut, als Er;
Ja, Kind und Kindeskind erfährt,
Daß Seine Wahrheit ewig währt.

Niemand ist also gut wie Gott! So haben wir doch wohl alle Ursache, um diesen unsern Gott im Gedächtnis zu halten; denn indem Er gut ist, so ist Er ein barmherziger Gott, so ist Er die Quelle alles Guten, sowohl des zeitlichen als des ewigen Guten. Ist Er nicht gut, allein gut, wenn Er Seinem Volke diese gnädigen Worte vorhält: „Mein Volk, vergiß Meiner nicht! Bedenke doch, daß du alles an Mir hast und daß du alles von Mir hast“? Da Seine Gebote, Seine Rechte, Seine Vorrechte, welche Er den Menschen gibt, allein zum Ziele führen für dieses und für das ewige Leben, ist Er denn nicht gut, daß Er diese Gebote und Rechte und Satzungen uns vorhält? Wir haben hier ein ganzes Volk vor uns, so viele Hunderttausende, und zu diesem Volke spricht Gott: „Vergiß Meiner nicht!“ Ist das ein Heidenvolk? Nein, es ist ein begnadigtes Volk. Womit ist es denn begnadigt? Eben damit, daß Gott es aus Ägyptenland, aus dem Diensthause geführt hat. Nun, was geht das aber mich an? Ich meine, wenn Gott Seinem auserwählten und begnadigten Volke sagt und sagen muß: „Vergiß Meiner nicht!“ – was bin ich denn? Bin ich denn so viel vortrefflicher als das Volk, welches Er aus Ägypten geführt? Habe ich denn ein besseres Gedächtnis für die Wohltaten Gottes als dieses Volk? Oder habe ich ein eben so verkehrtes und trotziges Herz, das die Wohltaten Gottes vergißt? Der

Herr Gott sagt in diesem Kapitel wohl vier oder fünfmal: „Ich bin der Herr, dein Gott“. Nun frage ich dich: „Hältst du dieses Vorrecht für dich aufrecht, daß der Herr dein Gott ist?“ Ich frage dich: „Hältst du Seine Gebote, Seine Rechte?“ O, sprichst du, die kann ja kein Mensch halten! So? Verstehe die Gebote des Herrn, deines Gottes, mal recht! Kann kein Mensch die Gebote halten, welche hier der Herr Seinem Volke einschärft, warum hält Er ihm denn diese Gebote vor? Warum beteuert Er denn so sehr: „So halte diese Gebote“? Du wirst mir antworten: „Das macht mir angst und bange; denn wenn ich an die Gebote denke, dann fühle ich, daß ich verdammt und verloren bin!“ – Ganz richtig, das fühle nur! Wenn du das aber fühlst, daß du verdammt und verloren bist, indem du Gottes Gebot nicht gehalten hast, – ist denn deswegen der Mensch ohne Rat? Ich sagte vorigen Sonntag: „Wenn Gott spricht von allen Seinen Geboten, so meint Er eben dieses Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott, der Ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe, du sollst keine andern Götter vor Mir haben“. Meint der Herr damit nur die Götzenbilder? Die haben wir Evangelischen und Reformierten nicht. Aber unsere Götzen, – das sind die eiteln, vergänglichen Gedanken, wobei das Herz des Menschen anschwillt und sich erhebt, wobei also der Mensch bei sich selbst denkt: „Ja, das hat mein Fleiß, meine große Kunst, meine Kraft mir erworben, daß ich bin, was ich bin!“ Da sagt der Herr Gott dann aber: „Das doch nicht! Ich halte dir vor, mit welchen Wundern Ich dich umgeben habe, auf daß du daran gedenkest, daß du alles von Mir hast, und daß Ich dein Gott bin“. – Ist Gott dein Gott? So lange du dich nicht zu dem lebendigen Gott bekehrt hast, erkennst du Ihn nicht als deinen Gott, als deinen Herrn, solange bist du dein eigener Herr und fragst nicht nach der Furcht Gottes. Das hebt es aber nicht auf, daß Gott dein Gott ist, daß Er dein Herr ist. Das bedenke nur. Bist du ein Heidenkind oder ein Christliches Kind? Auf wessen Namen bist du getauft? Ist es nicht in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes? Da bist du ja in der heiligen Taufe auf das Buch Gottes gebracht worden, auf Seinen Namen, um dein Lebtage Gott zu erkennen, daß Er ist dein Gott und dein Herr. – Aber nochmals: werde ich denn des Herrn meines Gottes vergessen? Ich frage nicht danach, was du meinst und was für Gedanken du von dir selbst hegst, vielmehr höre du den Herrn, deinen Gott, sagen: „Vergiß Meiner nicht! Bedenke, daß Ich dich geleitet, geführt und gezogen habe von Anfang an, *wie ein Mann seinen Sohn ziehet*“. – „Aber ich bin nicht aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt worden!“ So? Ist denn die Macht des Teufels und der Sünde und der Finsternis nicht eine gar andere Macht als die Macht des Königs von Ägypten? Ist es denn nicht ein fürchterliches Diensthaus, worin man als ein wahrer Sklave lebt, wenn man dem Teufel, der Welt und sich selbst dient? Gibt es eine erbärmlichere Sklaverei als die der eigenen Kraft? der Anmaßung? Gibt es eine erbärmlichere Sklaverei als die, daß man sich fern hält von seinem Gott? Ein jeglicher von uns hat es doch gelernt: „Ich bin nicht mein, sondern meines treuen Herrn und Heilandes Jesu Christi; Er hat mich erkauft und erlöst von aller Gewalt des Teufels und der Sünde mit Seinem teuren Blut“. So geht denn dieses Wort: „Ich habe dich erlöst aus dem Diensthause“ auch dich an; ja, es geht dich noch kräftiger an, als es die Juden anging. Ob du nun Gott nicht für deinen Gott hältst, ob du unbekehrt dahergehst und bis jetzt unbekehrt bleibst, so hebt das doch nicht auf, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, um Sünder selig zu machen; es hebt nicht auf, daß, sobald du dem Herrn Hand und Herz gibst, du es erfahren wirst, daß Er dich erfüllt mit der Gewißheit, daß du Sein Erkaufter, Sein Erlöster bist. Nochmals: wenn Gott davon spricht wie Vers 6: „So halte nun die Gebote des Herrn, deines Gottes, daß du in Seinen Wegen wandelst und fürchtest Ihn“ – so bittet Er so zu sagen: „Gedenke Meiner! Vergiß Meiner nicht! Du hast gesehen, daß Ich dir gut bin, daß Ich dir alles gegeben und wiedergebracht habe. So oft du nun in Not kommst, so oft gedenke daran, was Ich dir sage. Ich bin dein Wohltäter ewiglich! Komm, so oft du Mangel hast, zu Mir, und du wirst erfahren, daß Ich nie verdrießlich sein werde auf dich, sondern Ich werde stets und stets dir ewiglich helfen und beistehen!“ – Ist das nicht ein liebliches Ge-

bot? Sind denn die Götzen nicht alle Eitelkeit? Was tue ich mit eines mächtigen Menschen Versprechen? Morgen ist er eine Leiche, oder er gedenkt meiner doch nicht; oder er hat heute zwar den besten Willen von der Welt, aber morgen kann er nicht! Kann ich darauf bauen? Es baut leider der Mensch zu viel darauf. Es ist doch ein Götze und kann nicht helfen in der Not; aber Gott hilft, und – wie wir gesungen haben – wer hilft so wie Er? Er gedenkt des Armen und des Hilflosen. „Ehe sie schreien, will Ich erhören“, spricht Er. Er gedenkt Seines Wortes, Seiner Verheißung und Seines Versprechens ewiglich. Hat Gott dir, und sei es auch in der Jugend, eine Verheißung gegeben, dann sieh mal, wenn du grau geworden bist, ob Gott Seines Wortes, das Er dir in der Jugend geschworen, vergessen sei und ob es nicht immer wahr bleibt für das ganze Leben: „Berge sollen weichen und Hügel hinfallen, aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer“. Da sieh mal, ob es nicht stets wahr geworden ist: „Er demütigte dich, Er versuchte dich, *auf daß Er dir hernach wohltäte*“. Es heißt nicht: daß Er dich in der Versuchung stecken ließe. Das hat Er noch nie jemand getan, welcher aus seiner Versuchung und seiner Finsternis heraus seine Zuflucht zu Ihm genommen, sondern aus allem Bösen hat Er erlöst und wird Er erlösen, und alle Seine Gedanken, – wo du zu Ihm dich hältst, – sind nicht Gedanken des Todes, und des Verderbens, sondern Gedanken, daß Er dir hernach wohltäte. Wunderbar sind freilich Seine Wege, oft sehr fremdartig. Es scheint nicht der rechte Weg zu sein, um aus Ägypten in das verheißene Land zu führen: Jahre lang durch die Wüste hindurch. Aber ich frage doch: wer ist der Weg? Der Weg ist Er, der gesagt hat: „Ich bin der Weg“, wo du den Weg nicht weißt; – der gesagt hat: „Ich bin die Wahrheit“, wo du in der Irre gehst; – der gesagt hat: „Ich bin das Leben“, wo dir der Tod dräut. – Er führt also durch die Wüste, auf daß man, wo man Seine Gebote hält, d. i., bei Ihm bleibt, Ihn für seinen lebendigen Gott und Heiland hält, es dann erlebe: das ist doch ein guter Weg, ein köstlicher Weg! – eben dieser Weg durch die Wüste; denn hier eben in diesem Wege erfahre ich, wie allgenugsam mir mein Gott ist, wie allmächtig Er ist, und wie die Hülle und Fülle allein bei Ihm ist. Denket euch einen Himmel ohne Gott! Wer würde es darin aushalten können? Die Seele, die arme und ärmste Seele, des Bildes Gottes beraubt, muß Gott haben, ihren Gott, soll der Himmel ihr ein Himmel sein. Denket euch eure Häuser, die ihr gebaut habt und worin ihr wohnt, wenn da euer Gott nicht geehrt wird über alles, so sind diese Häuser allerlei Spelunken von allerlei Unrat. Denket euch die Hülle und Fülle ohne euren Gott, ganze Wagen voll, – tritt Krankheit ein, bricht der Tod durch das Fenster, dann könnt ihr alle Hülle und Fülle stehen lassen, dann habt ihr kein Labsal dran, sondern das allein ist unser Labsal und unser Trost: einen Gott und Heiland zu haben, einen lebendigen Gott und treuen Heiland für die Seele. Wenn Er dich nun durch die Wüste führt und läßt dich mal eine Weile hungern, – es braucht nicht Hunger nach Brot zu sein, es kann auch sonst allerlei Leid und Trübsal sein, – laß deinen Gott es erfahren, wirf dich auf Ihn mit deinem ganzen Herzen, mit deinem ganzen Weg, auf den Gott, welcher gesagt hat: „Ich bin dein Gott, dein Herr“, und dann sieh mal, ob Er nicht zu Seiner eigenen Zeit und Stunde dich erfreuen wird mit Seinem Heil, welches ihr nennen werdet „Man“, das will sagen: „Was ist das? Wo kommt das mir mit einem Mal her?“ Oder meint ihr, daß dieser Gott die Tränen nicht zählt? die verborgenen Seufzer nicht hört? Aber was will Er denn eigentlich? Dein stolzes Herz brechen! Entweder du regierst dich selbst und lässest dich vom Teufel regieren, dann sei hochmütig mit dem Teufel! Oder du demütigst dich vor Gott, welcher den Hoffärtigen widersteht, aber den Demütigen Gnade gibt. Da wirst du denn vor Gott bekennen, daß du ein verkehrtes und verdrehtes Ding bist, – bekennen: „Gott, Du hast recht: ich bin gar zu hochmütig gewesen, und was habe ich in meinem Herzen gefunden? Das, daß in meinem Herzen lauter Wahn steckt, lauter Eitelkeit und Aufgeblasenheit, daß ich stets meine, ich könne etwas. Aber Du, mein Gott, hast mich treulich geführt, auf daß mir kund würde, was in meinem Herzen steckt. Ich muß bekennen: ich hatte mich selbst im Spiegel angese-

hen, als ob ich Gott wäre; nun aber habe ich gesehen, daß Du allein Gott bist, daß Du allein der Herr bist, und darum schäme ich mich, wie Hiob tat, und tue Buße in Staub und Asche“. – Nochmals: warum führt der Herr durch die Wüste? Um uns aufzureiben? Auf daß der Teufel endlich sagen könne: „Gott vermochte es nicht zu vollführen“? Nein, der Herr führt dich durch die Wüste, um dich Seine Wunder erleben zu lassen. Lebt der Mensch von Brot allein? Ist Brot das ausschließliche Mittel, daß der Mensch am Leben bleibe? Oder alles das, was ihr für das ausschließliche Mittel haltet, – ist das das ausschließliche Mittel? Warum singt ihr denn: „Weg hast Du allerwegen, – An Mitteln fehlt’s Dir nicht“? Jedes Wort, das aus dem Munde des Herrn, deines Gottes, geht, – dabei bleibe! Da findest du Ruhe und Reichtum, ein jeder nach seinem Stand, überflüssiges Gold und Silber. Gehe von dem Worte ab, und es zerrinnt dir durch die Finger, wie reich, wie mächtig du auch bist. Gott führt durch die Wüste, auf daß wir es erfahren, daß Er bis auf heute es macht, wie Er es stets getan. Wie denn? „Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“. Das tat Er durch Sein Wort, durch Christum, Seinen Sohn. Im Worte Gottes steckt alles, was zu diesem und jenem Leben gehört. – Konnten das die Kinder Israels behalten? Nein, sonst würde Gott der Herr das hier nicht so wiederholen. Kannst du es behalten? Nein, sonst würde Gott der Herr das hier nicht so wiederholen. Aber Er, welcher immerdar der Erste gewesen ist, bleibt – gelobt sei Sein Name! – bleibt der Letzte auf dem Kampfplatz. Hatte der Herr Gott nicht Ursache, Sein Volk so zu ermahnen? Was hatten sie getan, diese vierzig Jahre hindurch? Sind sie nicht immerdar der Gebote Gottes und ihrer Vorrechte vergessen gewesen? Wie oft, wie oft sahen sie nun auf diesen Götzen, nun auf jenen Götzen, auf diese fremde Lehre und auf jene fremde Lehre! Das Volk hat es verdorben, es brachte sich selbst ins Unglück. Meine Liebsten! auch wir verderben es fortwährend und bringen uns selbst immerdar von neuem ins Unglück, und darum ist Gott so gnädig, so barmherzig, so gut, daß Er stets von neuem uns wieder vorhält: „Halte Mich im Gedächtnis, daß Ich dein Gott und dein Erlöser bin, auf daß wir es doch ja für wahr halten und es erfahren, daß, wo auch kein Bäcker da ist, um zu backen, das Brot vom Himmel herabkommt, und daß, wo kein Wasser ist, um zu trinken, Gott allmächtig nicht allein kann, sondern auch will und wird spalten den Felsen, daß Wasser herausfließen.

Wer wird es dankbar annehmen, was Gott sagt? Derjenige, welcher jeden Augenblick sich darauf ertappt, daß er in einem Nu von dem lebendigen Gott ab ist, und daß er sein ganzes Leben so gewesen ist, daß aber der treue Gott eben mit diesem Wort – weshalb so viele alte und sterbende Christen dafür danken – festhält, treulich festhält, und wo wir auch über dem Abgrund schweben, nicht los läßt, ja Sein Kind noch lobt, daß es so gut festgehalten.

Amen.

Schlußgebet

Gnädigster Gott, treuester Erbarmer! wir danken Dir für Dein ewig bleibendes Wort! Wir bitten Dich, sei ferner mit uns die ganze Woche, auch diesen Tag, nach der Macht Deiner Gnade, daß wir uns freuen Deines Heils und Dich loben für alle Deine Wohltaten, wo Du uns gibst zu essen und satt zu werden durch Dein gnädiges Wort, so daß der Hunger unserer Seele nach Vergebung unserer Sünden gestillt wird durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi!

Amen.

Schlußgesang

Psalm 145,5

Dein Reich ist, Herr! der Ewigkeiten Reich;

Und wer ist Dir in ew'ger Herrschaft gleich?
Du richtest die Gebeugten wieder auf,
Greifst den, der fällt, und stärkest ihn zum Lauf.
Schaut aller Aug' auf Dich, o, Du gibst weise
Zur rechten Zeit auch jedem seine Speise,
Tust deine Hand wohlthätig auf uns allen;
Du sättigst, was da lebt, mit Wohlgefallen.